



Gesangverein österreichischer Eisenbahnbeamten in Wien
50jähriges Bestandsfest 2. bis 5. Mai 1930

Wahlspruch: Frei die Bahn,
Frei das Lied!

Fest-Konzert

anlässlich der 50 jährigen Bestandfeier

Außerordentliche Unternehmung — 842. öffentliche Aufführung

Samstag, den 3. Mai 1930, 19³⁰ Uhr
Großer Konzerthausaal



Leitung:

Ehren-Chormeister Professor Carl Führich

Chormeister Karl Pilz

Mitwirkend:

Staatsopernsängerin Margit Schenker-Angerer

Kammerschauspieler Paul Hartmann

Mitglied des Burgtheaters

Der Damenchor der Wiener Singakademie

Das Wiener Sinfonie-Orchester

Preis der Vortragsordnung S 1.—

Vortragsordnung und Niederworte

Richard Wagner: Vorspiel zu „Die Meisterfinger von Nürnberg“.

Das Wiener Sinfonieorchester unter Leitung
des Chorchormeisters Prof. Carl Führieh.

Vorspruch.

Verfaßt von Dr. Robert Hohlbaum,
gesprochen von Kammerchauspieler Paul Hartmann.

Ohne Ruh, ohne Ruh rollen die Räder,
Rhythmisches Rauschen bei Tag und bei Nacht.
Pünktlich auf Posten steht Feder und Feder,
Spähenden Sinnes auf wirkender Wacht.
Hat jeder Ton seine rechte Minute,
Rad rollt auf Rad und Zahn greift in Zahn,
Fühlt ihr das Rauschen im eigenen Blute,
Fliegt euer Herz auf der eisernen Bahn?

O, es fliegt weit über Berge und Meere,
Frei von des Vaterlands Enge und Zwang,
Selig gelöst aus des Alltags Galeere,
Fügt sich's der Räder rollendem Gang,
Herzen und Räder tragen den Segen
Lieblicher Enge ins weltweite Glück,
Rehren gesegnet auf eisernen Wegen
Rauschenden Klangs in die Heimat zurück.

Treues Beharren und Sehnen der Ferne,
Fiebernder Drang und süßkühle Ruh,
„Acht' auf die Gassen und blick' in die Sterne!“
Rief uns ein Sänger, ein herrlicher zu:
Heimat, du Orgelpunkt, keinem entgleite
Ja dies der Seele vertrauteste Wort,
Spannt sich darüber das Melos der Weite,
Gibt es den reinsten und vollsten Afford.

Habt ihr euch ganz dem Rhythmus ergeben,
Der euer Leben beflügelnd durchzieht,
Ohne Ruh, ohne Ruh rauscht euer Leben
Auf in ein selig entfesseltes Lied.
Rauschen der Räder in strahlende Weiten,
Das eure wirkenden Tage durchglitt,
Woll'n eure jauchzenden Lieder begleiten,
Ohne Ruh, ohne Ruh rauschen sie mit.

Härte des Stahls und Süße des Traumes,
Der sich beseligtem Takte gefellt,
Segen der Enge und Saumel des Raumes
Strömen aus Kehle und Herz in die Welt.
Rollender Räder flüsternde Geister,
Die euer Alltag in Mühen verklärt,
Rufen aus Höhen die segnenden Meister,
Die ihr in feiernden Stunden ehrt!

Heute schweige der rollende Wille,
Der euch von Zielen zu Zielen reißt,
Nur der Klang, der der Stille entquille,
Grüße dich tönend, du deutscher Geist!
Ohne Ruh' regtest du rauschende Schwingen,
Ruhe und schwebe ob unserm Haupt!
Wollen in Nähen und Fernen dich singen,
Daß der Fernste dich fühlt und glaubt!

Leitung: Chormeister Karl Bilß.

Hymne: „Herr, unser Gott.“

Unstimmiger Männerchor mit Begleitung von Blasinstrumenten von Franz Schubert.

Herr, unser Gott! Erhöre unser Flehen,
Die sehnen auf zu dir, Allgüt'ger, sehen;
Herab auf uns sieh', Tröster du,
In unser Herz leg' Himmelsruh'!

Erfülle uns mit Kraft und Glaubensmut,
Verlass' auf unserm Pfad uns nicht!
Es leite uns zu dem, was recht und gut,
Dein Bote aus dem Himmelslicht, verlass' uns nicht!

Franz Schubert, geboren 31. Jänner 1797, gestorben 19. November 1828 in Wien.

A. Schmidl.

Leitung: Ehrenchormeister Prof. Carl Führich.

* Auf in die Ferne.

(Hymnus auf einen D-Zug.) Männerchor mit Orchesterbegleitung von Max Egger.

Aufführung.

Auf in die Ferne!
Süß und müd
In lauen Gassen sang der Süd,
Er sang sein Lied,
Es wogte, wogte, stiegersonnen in die Abendlüfte.
Die Sonne sprengte Wolkengrüße
Und war im Westen wie ein Sieg!
Dann aber war ein Himmel von Beton,
Schon wichen Sorgen wie Phantome,
Die große Halle wölbte sich zum Dome
Und barg mich, Gottes freien Sohn!

Ein Pfeil im Röcher, zielbereit,
So harrte heiß der D-Zug, hinzuschnelles
Zu Bergen, Burgen, Seen, hesperisch hellen,
Zartbunten Küsten, Meeres einsamkeit.
Aus Rauch und Ruß
Kam Ahnung fremden Lands,
Kam Duft geweht von fremden Blütenbäumen.
Sehnsuchtgeweihete Fahrt!
Im Funkenanz von einem fernen Glück zu träumen.
Auf in die Ferne!

Rudolf Kapri.

Max Egger, geboren 26. November 1863 in Wien,
ist der Schöpfer von 5 Opern, zahlreichen Männerchorwerken (hauptsächlich mit Orchester) und vielen anderen Sondersichtungen.

* Das Lied vom Admiral.

(Admiral de Ruyter † 1676.) Männerchor mit Orchesterbegleitung von Carl Raffte.

Aufführung.

Ein Seiler haspelt Garn und Seil, hollah, hollah!
Ein Seiler hat oft Langeweil, hollah, hollah!
Er lief davon und lief auf See, hollah, hollah!
Kreuzte herum in Rud und Lee, hollah, hollah!
Und schließlich ward er Admiral, hollah, hollah!
Fegte vom Feind die Meere fahl, hollah, hollah!

Was Schiff hieß, war sein vom Mast bis zum Bug,
hollah, hollah!
Doch einmal tat er den tiefsten Zug, hollah, hollah!
Da riß ihm die Brust ein Eisenkeil, hollah, hollah!
Laßt beten uns für sein ewiges Heil, hollah, hollah!
Seiler Tod, kapp' Anker und Seil,

Fahr' wohl, Admiral! Ruhm ist die Ehre,
Ruhm war sein Teil! Hollah! Hollah!

Dans Nüchtern.

Carl Raffte, geboren 31. Oktober 1872 in Wien, hat bisher zahlreiche Chorwerke, Opern, Singspiele, Lieder und andere Kompositionen geschaffen.

Leitung: Chormeister Karl Bilß.

** Grenzen der Menschheit.

Männerchor mit Orchesterbegleitung von Karl Bilß.

Aufführung.

Wenn der uralte
Heilige Vater
Mit gelassener Hand
Aus rollenden Wolken
Segnende Blitze
Über die Erde sät,
Küss' ich den letzten
Saum seines Kleides,
Kindliche Schauer
Treu in der Brust.

Denn mit Göttern
Soll sich nicht messen
Irgend ein Mensch.
Hebt er sich aufwärts
Und berührt
Mit dem Scheitel die Sterne,
Nirgend's hasten dann
Die unsichern Sohlen,
Und mit ihm spielen
Wolken und Winde.

Steht er mit festen,
Markigen Knochen
Auf der wohlgegründeten,
Dauernden Erde,
Reicht er nicht auf,
Nur mit der Eiche
Oder der Rebe
Sich zu vergleichen.

Was unterscheidet
Götter von Menschen?
Daß viele Wellen
Vor jenen wandeln,
Ein ewiger Strom:
Uns hebt die Welle,
Verschlingt die Welle,
Und wir versinken.

Ein kleiner Ring
Begrenzt unser Leben,
Und viele Geschlechter
Reihen sich dauernd
An ihres Daseins
Unendliche Kette.

Joh. Wolfgang v. Goethe.

Karl Bilß, Chormeister des Vereines seit 1928, geboren 7. April 1902 in Wien, studierte an der Wiener Musikhochschule bei Prof. Ferd. Rebay und Franz Schmidt, absolvierte die Kapellmeisterschule bei Prof. Robert Heger.

* Dem Vereine und seinem Ehrenchormeister Prof. Carl Führich gewidmet. — ** Dem Vereine gewidmet.

□ □ □ □ P a u s e □ □ □ □

Lieder, gesungen von Staatsopernsängerin Margit Schenker-Angerer,

begleitet vom Wiener Sinfonieorchester unter Leitung des
Chormeisters Karl Bilf.

Josef Marx:

a) Hat dich die Liebe berührt.

Hat dich die Liebe berührt,
Still unter lärmendem Wolke,
Sehst du in gold'ner Wolke,
Sicher vom Gott geführt.

Nur wie verloren umher
Läßest die Blicke du wandern,
Gönnst ihre Freuden den andern,
Trägt nur nach einem Begehr.

Scheu in dich selber verzückt,
Möchtest du leugnen vergebens,
Daß nun die Krone des Lebens
Strahlend die Stirn dir schmückt.

Paul Hense.

b) Venetianisches Wiegenlied.

Nina ninana will ich dir singen.
Am Mitternacht hörst du ein Glöckchen klingen —,
Nicht mein ist diese Glocke, die wir hören,
Santa Lucia wird sie wohl gehören.

Santa Lucia gab dir ihre Augen,
Die Magdalena ihre blonden Flechten,
Die Engel schenkten ihre Farben, Kindchen,
Die heil'ge Martha ihr holdsel'ges Mündchen,
Ihr Mündchen süß von Florentiner Schnitte;
O sag', wie fängt die Liebe an, ich bitte!
Sie fängt wohl mit Musik und Geigen an
Und endigt mit den kleinen Kindern dann;
Sie fängt wohl an mit Singen und mit Sehnen,
Und hört dann auf mit Jammern und mit Tränen.
Nina ninana will ich dir singen, —
Nina ninana nana.



Richard Strauß:

Cäcilie.

Wenn du es wüßtest, was träumen heißt
Von brennenden Küssen,
Von Wandern und Ruhen mit der Geliebten,
Aug' in Auge, und Kosend und plaudernd,
Wenn du es wüßtest, du neigtest dein Herz!
Wenn du es wüßtest, was bangen heißt
In einsamen Nächten, umschauert vom Sturm,

Da niemand tröstet milden Mundes
Die kampfmüde Seele,
Wenn du es wüßtest, du kämest zu mir.
Wenn du es wüßtest, was leben heißt,
Umhaucht von der Gottheit welttschaffendem Atem,
Zu schweben empor,
Lichtgetragen zu seligen Höh'n,
Wenn du es wüßtest, du lebstest mit mir!

Heinrich Hart.



Leitung: Ehrenchormeister Prof. Carl Führieh.

** Sommer Sonnenwende.

Männerchor mit Sopransolo und Orchesterbegleitung von Carl Führieh, Ehrenchormeister des Vereines.

Sopransolo: Staatsopernsängerin Margit Schenfer-Angerer.

Aufführung.

Noch prangt die Sonne hoch am Himmelsbogen,
Noch gräbt sie Flammenfurchen tief ins Blau,
Noch sprüht von ihren Locken goldner Tau,
Noch kommt sie jauchzend durch das All geflogen,
Und wo ihr glühend Auge sich erschließt,
Dort blüht und sprießt
Die Welt vom Segen, der hernieder fließt.

Und doch, mit jedem neuen Sommertage
Anmerklich neigt sich ihre steile Bahn,
Hebt näher sich ein grauer Ozean,
Daß er ins feuchte Bett der Nacht sie trage,
Und durch die daseinstrunkenen Lüfte zieht
Ein leises Lied,
Daß alles Leben bald zum Tode flieht.

Auch dir ist deine Sommer Sonnenwende,
O Herz, erschienen, ahnend fühlst du sacht,
Daß näher als verfloßne Blütenpracht,
Schon winkt der schönsten Tage herbstlich Ende.
Und doch! Noch grünt, vom Sonnenglanz erhellt,
Dir rings die Welt,
So grüne mit, so lang es Gott gefällt.

Wolfgang Madjera.

Carl Führieh, Ehrenchormeister der Vereines seit 1910, geboren 24. Oktober 1865 in Jannitz in Mähren, war Schüler Anton Bruckners. Seine Kompositionen umfassen zahlreiche Chorwerke, zwei Opern, eine große Messe, viele kleinere kirchenmusikalische Werke, Lieder und anderes.

* Kuruzzenkrieg.

(1704.)

Männerchor mit Begleitung von zwei Pifflosoflöten, Rührtrommel und kleiner Trommel von Hans Wagner-Schönkirch.

Aufführung.

Mit Trummel und Pfeiffen und einer Fahn
Rufen die teutschen Bauren an.

Gib wacker Salbe von der Bastei,
Daß ihnen vergeh die Herumreiterei!

Der Trommler holt aus, der Pfeiffer stimmt:
„Kruz, nimm dich in acht, der Bauer kimmt!“

Du liebes Eisenstadt, habe nur Mut,
Dich halt der Herr in seiner Hut.

Am Eisenstadt liegen die Diebsrebelln,
Sun Schanzen aufwerfen, Geschütze stelln.

Pfeifferlein, blas, daß es die Stadt vernimmt:
„Der Bauer kimmt, der Bauer kimmt!“

Sind ärger noch als Tater¹ und Türck,
Verderben Acker und Weingepürg.

Was nußt euch Kruzen der dicke Schopf²,
Unser Morgenstern geht durch Schopf und Kopf.

Han die Stöck zerhackt und die Mühl'n ausbrennt,
Han das Vieh wegtrieben und die Weiber verschändt.

Guer Säbel wird stumpf an unseren Stangen,
Mit Musketen kommen die Rohrbecker gangen.

Trommler, hau ein, daß das Kalbsfell fracht:
„Kruz, nimm dich in acht, Kruz, nimm dich in acht!“

Der Richter von Mattersdorf reitet voran,
Von der Wiesen einer, der trägt die Fahn.

Eisenstadt, laß deine Stücke knalln,
Daß die Spigbuben hin wie die Hasen falln!

Die Trummel kullert, die Pfeiffe lacht:
„Der Bauer kimmt, Kruz, nimm dich in acht!“

¹ Tater = Tatar. ² Die Kuruzzen trugen Höpfe.

Alfred Walheim.

Die Kuruzzen (mundartlich: Kruzen) waren Freischärler, die im 17. und 18. Jahrhundert gegen Österreich im Felde standen. Im Jahre 1704 wurde Eisenstadt von Kuruzzencharren umlagert und arg bedrängt. Unser Gedicht wurde mit Benutzung alter Chroniken und Lieder verfaßt und erzählt, wie auch Bauren (Bauern) in die Stadt kamen „mit Trummel und Pfeiffen und einer Fahn“.

Hans Wagner-Schönkirch, geboren 19. Dezember 1872 in Schönkirchen in Niederösterreich, Ehrenmitglied des Wiener Lehrer- und Cappella-Chores, Präsident des Österreichisch-Süddeutschen Chorleiterverbandes, ist der Schöpfer vieler, gerne und mit großem Erfolge gesungener Chorwerke.

* Dem Vereine und seinem Ehrenchormeister Prof. Carl Führieh gewidmet. — ** Dem Vereine gewidmet.

Leitung: Chormeister Karl Bilß.

* Libelle.

Männerchor von **Wilhelm Kienzl** (Ehrenmitglied des Vereines). — **Aufführung.**

Tanzend mit des Stromes Welle,
Segelnd in der Sonne Glut,
Ziehst du, schimmernde Libelle,
In Begleit der grünen Flut.
Schlank der Leib und licht die Flügel,
Nebbeschwert das Augenpaar,
So schwebst du über Thal und Hügel
Bis hinauf zum stolzen Ar.

Badest dich im Licht der Sonne
Fern von Lärm und Zank der Welt,
Keine Lüfte, reiche Wonne
Bietet dir das Himmelszelt.

Doch die Sehnsucht treibt dich wieder
Hin zum schilfumfränzten Teich,
Rühn im Fluge steigst du nieder
Selig in das Blütenreich.

Tanzend auf des Stromes Welle,
Segelnd in der Sonne Glut,
Ziehst du, schimmernde Libelle,
In Begleit der grünen Flut.

Tanzend mit des Stromes Welle,
Segelnd in der Sonne Glut,
Schwebst du über Thal und Hügel
Bis hinauf zum stolzen Ar,
Rühn im Fluge steigst du nieder
Selig in das Blütenreich.

R. Ryburg.

Wilhelm Kienzl, geboren 17. Jänner 1857 in Waizenkirchen in Oberösterreich, Schöpfer überaus zahlreicher musikalischer Werke verschiedenster Art, unter denen besonders die Opern „Der Evangelimann“ und „Der Ruhreigen“ weltberühmt geworden sind.

** Der Säemann.

Hymne auf den Tod eines Freiheitshelden.

Männerchor mit Orchesterbegleitung von **Josef Reiter**. — **Aufführung.**

Glück auf in froher Erntezeit!
Glück auf! Glück auf! Glück auf!
Die Messer sind zum Schnitt bereit.

Die Aehre schwillt, es wogt das Feld, —
Wie reich und herrlich ist die Welt!

Doch manche Saaten ruh'n noch still;
Nicht alles, was da werden will,
Hat schon den rechten Tag erschaut:
Es stirbt, noch eh' der Morgen graut,
Beherrscht von finst'rer Macht Gebot,
Denn lauern suchst und trifft der Tod
Im Reime schon die Frucht.

Das Volk gebeugt in tiefster Schmach,
Kein Retter, der die Knechtschaft brach.

Sprach einer, dem die Seele heiß:
„Nun muß ich wahrlich sä'n mit Fleiß;
Doch weck' ich nur den Geist, der frommt,
Bin sicher, daß der Retter kommt!“

Und also streut er aus die Saat,
Das Wort schickt er voraus der Tat:
Des neuen Morgens erstes Rot!
Da gab es freilich nur den Tod
Für den, der dies gewagt.

Zum Sterben ging er schlicht und groß:
Das Volk stand auf, der Sturm brach los!
Freiheit und Vaterland voran!
Sein Tod war nicht umsonst getan.
Und also lebt er leuchtend fort,
Es wachet sein Geist, es wirkt sein Wort.

Das Wort bleibt immerdar bestehn,
Der Geist kann nimmermehr vergehn.

Und wenn die alten Feinde droh'n
Mit neuem Streit und böser Fron:
Wir wollen seinem hohen Sinn,
Wär' Leib und Leben auch dahin,
Treu bleiben in der ärgsten Not
Und aufrecht schreiten bis zum Tod,
Wie er es auch gelehrt.

Max Morold.

Josef Reiter, geboren 19. Jänner 1862 in Braunau am Inn. Zu seinen Sondernichtungen zählen zahlreiche Chorwerke, Lieder, Balladen und Opern und eine Sinfonie. Er hat auch über 1000 Volkslieder bearbeitet.

Leitung: Ehrenchormeister Prof. Carl Führich.

Wach' auf!

Apotheose des Hans Sachs aus der Oper „Die Meisterfinger von Nürnberg“, gemischter Chor mit Orchesterbegleitung von **Richard Wagner**.

Wach' auf, es naht gen den Tag,
Ich hör' singen im grünen Hag
Ein' wonnigliche Nachtigall,
Ihr' Stimm' durchdringet Berg und Thal,
Die Nacht neigt sich zum Okzident,
Der Tag naht vom Orient,
Die rotbrünstige Morgenröt'
Her durch die Wolken geht!
Heil dir, Nürnbergs teurem Sachs!

Ehrt eure deutschen Meister,
Dann bannt ihr gute Geister,
Und gebt ihr ihrem Wirken Gunst,
Zerging in Dunst
Das heil'ge Röm'sche Reich,
Uns bliebe gleich
Die heil'ge deutsche Kunst.
Heil Sachs, Nürnbergs teurem Sachs!

Richard Wagner.

Richard Wagner, geboren 22. Mai 1813 in Leipzig, gestorben 13. Februar 1883 in Venedig.

* Dem Vereine und seinem Ehrenchormeister Prof. Carl Führich gewidmet. — ** Dem Vereine gewidmet.